

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 2 (1997)

Heft: 1

Artikel: Das Schloss im Wandel : Brückenschlag in die Zukunft

Autor: Affolter, Beat / Kempfer, Piet

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-164654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

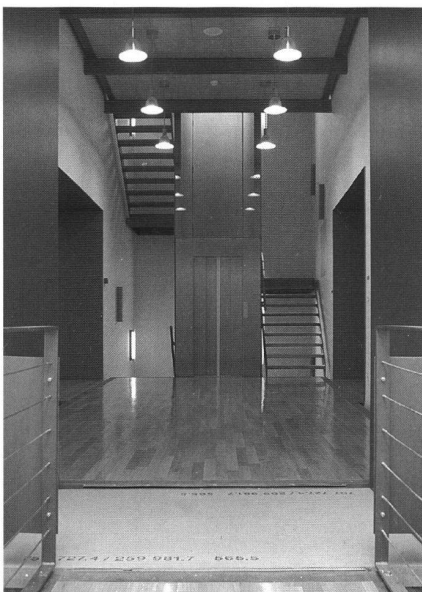
Download PDF: 23.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schloss im Wandel – Brückenschlag in die Zukunft

von Beat Affolter und Piet Kempfer

Das Schloss Wartensee liegt an dominanter Lage am Rande einer Geländeterrasse mit freier Sicht über den Bodensee. Die ursprüngliche Burganlage mit markantem hochmittelalterlichem Westturm (Wohnturm), einem in neugotischem Stil angefügten Wohnflügel (Palas) und einer Schildmauer mit Wehgang als Verbindungselement zum freistehenden Osttrakt in Erscheinung des 19. Jahrhunderts bildet zusammen mit Park und Weiher ein geschlossen wirkendes Ensemble von einmaliger Ausstrahlung (Vgl. Titelbild). Die Anlage ist im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut worden, wobei verschiedene Eingriffe die ursprüngliche Gebäudestruktur beeinträchtigt haben. Überdies haben bauliche und betriebliche Mängel sowie fehlende Schulungsräume den Tagungsort in seinen Entfaltungsmöglichkeiten erheblich eingeschränkt. Diese Tatsache hat die Bauherrschaft bewogen, mit einer umfassenden Sanierung 150 Jahre nach R. L. Pearsall's neugotischer «Fassung» einen neuen Meilenstein in der Geschichte des Schlosses zu setzen.



Ziele dieser Sanierung

- Trennung von Tagungs-, Gäste-, Betriebsbereich und Optimierung der einzelnen Abläufe.
- Grösseres Angebot an verschiedenartigen Schulungsräumen.
- Ausbau des Gästebereichs mit gleichartigen Zimmern und eigener Nasszelle, mit attraktivem Verpflegungsbereich und zugehöriger Cafeteria sowie Aufenthaltsnischen.
- Verbesserung der Orientierung durch grosszügiges Foyer und klares Erschliessungssystem mit neuer Treppe und Lift.
- Erleichterung für Betrieb und Service dank zusätzlichen Betriebs- und Personalräumen und kurzen Verbindungswegen.
- Erneuerung der gesamten Haustechnik.

Die Kernidee

Unterstützt durch eine engagierte Baukommission möchten wir mit unserer Arbeit am Schloss Wartensee Historisches und Bestehendes, Neues und Heutiges so entgegensetzen, dass die Balance zwischen individuellem Ausdruck und Übereinstimmung im Ganzen dem Schloss seine vornehme Einfachheit zurückgibt. Dabei hat uns neben der technischen Machbarkeit vor allem auch das immer wiederkehrende Abwägen zwischen historisierendem Erhalten und zeitgemässen Erneuern beschäftigt. Im Spannungsfeld von Kontrast und Annäherung erlaubt nun das gleichwertige Nebeneinander von ALT und NEU die Schichten des Schlosses zu lesen und damit Geschichte zu erfahren (Abb. 1)! Kernidee des Projekts ist es, mit dem neuen Bauelement BRÜCKE die historischen Gebäudeteile aus verschiedenen Epochen zu verbinden und als Herz der Anlage zwischen Schlosskapelle, Gotischer Stube, Plenar- und Aufenthaltsräumen neue Beziehungen herzustellen;

diese neu zu vernetzen. Die Brücke überspannt und überwindet, vermittelt und verknüpft, schafft räumliche Verbindungen und erfüllt damit betriebliche Bedürfnisse sowie zentrale Anliegen der Bildungsarbeit im Schloss.

Dicke Mauern und feingliedrige Fassaden

Die feingliedrige Fassade in Stahl und Glas kontrastiert zu Volumetrie und massivem Mauerwerk der Altbauten. Der lichtdurchlässige, leichte Verbindungsbau setzt dank Transparenz und Offenheit einen einladenden Gegensatz zum geheimnisvollen Schloss mit seinen dicken Mauern und verwinkelten Raumfolgen. Ausklappbare Holz-schiebe-Läden auf der Nordseite erweitern im geöffneten Zustand die einzelnen Zimmer auf den Balkon hinaus, ohne deren Privatheit zu verletzen. Im Gegensatz dazu entsteht auf der Südseite durch das Rückversetzen der Fassade hinter die Schildmauer eine halbprivate, intime Aufenthaltszone. Dank Verschattung und besonderen Belichtungsverhältnissen lädt sie ein zum Aufenthalt für Einzelne oder Kleingruppen (Abb. 2). Der Ost- und Westtrakt bleiben in ihrem historischen Äussern erhalten. Das Innere wird baulich saniert, durch gezielte Eingriffe mit neuen Elementen in heutiger Formensprache geklärt und wo nötig an neue technische Bedürfnisse angepasst. Die neue durchgehende Verbindung zwischen Ost- und Westtrakt und der neue Treppenturm mit Lift im Osttrakt – eine Stahl-Glas-Konstruktion – erschliessen das Gebäude weitgehend behindertenfreundlich, erleichtern die Orientierung und verbessern zusammen mit der restaurierten Holztreppe im Westtrakt die Betriebsabläufe.



Englische Parkanlage

Die erholsame Umgebung mit Parkanlage und Weiher hoch über dem Bodensee wird saniert und durch kleine Eingriffe in ihre frühere Ausstrahlung zurückgeführt. So wird die ehemals englische Parkanlage mit freier Wegführung zu besonders ausgezeichneten Orten durch Ausräumen vom Wildwuchs befreit und die markanten und bedeutenden Bäume in Stellung und Wirkung verstärkt. Ein neuer Weg führt vom Parkplatz zum Schlosshof mit freiem Ausblick über den See und macht den Zugang zum Haupteingang zu einem besonderen Erlebnis. Die Freilegung des Gebäudesockels und Betonung der Felsrippe, die Neugestaltung des nordseitigen Schlosshofes mit Bekiesung bis zum Gebäude sowie jene des Uferbereichs von Schlossweiher und Bach geben dem Schloss seine Bedeutung zurück.

Natürliche Materialien und stimmungsvolles Licht

Die Verwendung von Farbe und Material beschränkt sich auf den natürlichen Ausdruck der Materialien, kombiniert mit viel Tageslicht (Abb. 3 und 4). Unbehandelter Beton zusammen mit dunkler Stahlkonstruktion, Sandsteinböden in öffentlichen Bereichen im Eingangsgeschoss mit Holzparkett in den Obergeschossen, hell lasiertes Birkenperrholz bei Einbauten und Raumtrennelementen in Kombination mit Chromstahl und Glas sowie pastellfarbene Reflexion des Naturgrün und -blau auf hellen Wand- und Deckenoberflächen bestimmen den Raumeindruck. Das satinierte Glas des Liftturms erhält dank des einfallenden Tageslichts etwas Textilhafes, eine Art Tüllvorhang, hinter welchem sich die Bewegung von Menschen und Liftkabine wie ein Schattenspiel abzeichnet. Die Gästezimmer (34 Zimmer mit 63 Betten), einheitlich und einfach in Ausstattung und Möblierung, präsentieren sich dank Verschiedenartigkeit in Raumproportion, Orientierung und Ausblick als Unikate (Abb. 5). Natürliche Materialien, schlichte Räume und eine feine Abstimmung von Tageslicht und künstlicher Beleuchtung sind gute Voraussetzungen, um ein konzentriertes Schaffen und ungestörtes Erholen auf Schloss Wartensee zu ermöglichen.

Haustechnik und Alternativenergie

Die haustechnischen Installationen und Anlagen werden ganzheitlich ersetzt. Die zeitgemässe Bildungsarbeit verlangt ein ausgeglichenes Raumklima mit teilweise mechanischer Be- und Entlüftung für Plenar- und Aufenthaltsräume, gesteuert über ein zentral überwachtes Leitsystem. Eine Brandschutz-Überwachungs- und Audio-Anlage ergänzen die neue Haustechnik. Zusätzlich sind drei alternativ-energetische Massnahmen ausgeführt worden:

1. Blockheizkraftwerk (Wärme-Kraft-Koppelung), Erdgasverbrennungsmotor gekoppelt mit einem Generator für die Erzeugung von Nutzwärme und Elektrizität;
2. Wärmerückgewinnung der Kälteanlagen (Tiefkühlzelle und Kühlkorpus) für Vorheizung des Warmwassers;
3. Regenwassernutzung mit Sammel-tank für direkte WC-Spülung und Aussenbewässerung.



Ergänzend zur baulichen Erneuerung werden mit zwei künstlerischen Beiträgen spezielle Orte der Begegnung visuell akzentuiert und aktiviert. Die Beiträge sind Ergebnisse aus einem zweistufigen Wettbewerb, zu welchem sich 65 Teilnehmer und Teilnehmerinnen gemeldet hatten. Die Arbeit von Rutishauser+Kuhn beschäftigt sich mit dem Thema «Standpunkt» (Abb. 6), einmal sprachlich-philosophisch in der Eingangshalle Ankunft und Abreise betonend, das andere Mal geographisch mit Angaben über Koordinaten und Meereshöhe, Anfang und Ende der Brücke markierend. In der Arbeit von E. Nembrini werden Sinneseindrücke und Assoziationen zum Thema «Schloss-Jagd-Geweihe» unter dem Aspekt «Wachstum und Veränderung» verarbeitet und sinnlich erfahrbar gemacht. Sie sind an zwei ausgewählten Orten einmal als Positiv- und einmal als Negativ-Reihe räumlich spürbar.

Projektlauf

1992 Architektur-Wettbewerb
1993/1994 Projekt und Ausführungsplanung
1994 September Baubeginn
1996 Juli Bauvollendung

Projektdateien

Rauminhalt 14 250 m³
Bruttogeschossflächen 3 600 m²
Gesamtbaukosten 11,8 Mio Fr.

Bildnachweis:

R. Bolliger Oberuzwil; Abb. 1 bis 6

Adresse der Autoren:

Beat Affolter + Piet Kempter
dipl. Architekten ETH/SIA
Feldlistrasse 31a
9000 St. Gallen

Korrigenda zu «von starken und grossen flüejen»

Die Publikation «von starken und grossen flüejen» von Daniel Reicke 1995 als 22. Band der Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters erschienen, enthält drei dendrochronologische Datierungen, die inzwischen durch neuere Untersuchungen korrigiert wurden.

Burg Liebenfels

Lanzenneunform (TG): Wehrturm. Katalog Nr. 91, S. 145f. und Dendrochronologische Altersbestimmungen S. 156: Datierung H. Egger: 1479f. (Die Balken wurden vom optischen Eindruck her als nachträglich ausgewechselt beurteilt).

Neue Datierung durch das Laboratoire Romand de Dendrochronologie, LRD 95/R3509 vom 13.6.1995, basierend auf acht Proben, sieben davon mit Waldkante:

Erstes Geschoss:

Herbst/Winter 1298/9

Zweites Geschoss:

Herbst/Winter 1299/1300

Drittes Geschoss:

Frühjahr 1300

Freundliche Mitteilung des Amtes für Archäologie Thurgau.

Kommentar: Die Datierung 1300 war bei den von Reicke entnommenen und von Heinz Egger datierten Proben geringfügig unsignifikanter als das publizierte Datum 1479. Durch die neue Datierung lässt sich der teilweise megalithisch erbaute Turm als Prototyp eines historisierenden Bauwerkes verstehen, der ca. 50 Jahre nach der Blüte dieser Bauweise entstand.

Schloss Wartensee

Rorschacherberg (SG): Burgturm. Katalog Nr. 85, S. 140f. und Dendrochronologische Altersbestimmungen S. 157: Datierung H. Egger: 1268. Neue Datierung durch das Laboratoire Romand de Dendrochronologie, LRD 97/R 3923 B, 31.1.1997 unter Auswertung von acht Eichenproben aus dem Turm, alle mit Waldkante, 7 davon datiert auf *Herbst-Winter 1242/43*. Vgl. Bericht von Peter Albertin im vorliegenden Heft.

Freundliche Mitteilung Laboratoire Romand de Dendrochronologie.

Burg Zwingen

Zwingen (BL). Katalog Nr. 50, S. 104f. und Dendrochronologische Altersbestimmung S. 157: Datierung H. Egger: 1240/41. Neue Datierung von Raymond Kontic, Basel, im November 1996: Auswertung von 8 Eichenproben aus dem Turm, drei davon aus Kragbalken beim oberen Austritt am Turm, eine davon mit Waldkante im *Winter 1239*. Kommentar: Die ursprünglich ausgewerteten Eichenbalken aus dem Annexraum sind gemäss Kontic nicht datierbar. Der Annexraum ist mit vier neuen Proben in dieselbe Bauzeit wie der Turm datiert, mit einer Waldkante im *Winter 1240*. Freundliche Mitteilung der Denkmalpflege Baselland.

Bemerkung: Eine baugeschichtliche Begehung von D. Reicke ergab jetzt, dass der Annexraum nachträglich mit einer Balkenlage in halber Höhe unterteilt, bzw. zur Gewinnung von Raum zusätzlich abgetieft bzw. ausgehoben wurde. Reste der älteren (originalen) Balkenlage finden sich im oberen der beiden Keller.

Nachträglich bestätigt wurden die Datierungen von Frauenfeld (durch das Laboratoire Romand de Dendrochronologie mit 9 Proben) und jene von Trachselwald (Überprüfung durch Raymond Kontic mit positivem Ergebnis).

Daniel Reicke
Denkmalpflege Basel-Stadt

Ein landwirtschaftliches Nebengebäude der Mörsburg

Die Mörsburg liegt wenige Kilometer nördlich von Winterthur auf einem flachen Moränenhügel. Im 13. Jahrhundert war sie im Besitz der Grafen von Kyburg. Die imposanten baulichen Reste sind Zeugen einer mächtigen Anlage, die mindestens ins 12. Jahrhundert zurückreicht.

Auf dem südlich der Burg vorgelagerten Plateau wird eine neue Zufahrtsstrasse zur Scheune gebaut. Dies war für die Kantonsarchäologie Zürich der Anlass, das betroffene Gelände (ca. 110 m²) im Frühling 1996 vorgängig zu untersuchen. Denn schon seit einiger Zeit wird vermutet, dass dieses Plateau im Mittelalter überbaut war.